

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Wissenschaftlicher Film D 1013/1971

**Fischfang im Santa Cruz-Archipel
(Riff-Inseln)**

Begleitveröffentlichung von

Dr. G. KOCH, Berlin

Mit 5 Abbildungen

GÖTTINGEN 1972

Film D 1013

Fischfang im Santa Cruz-Archipel (Riff-Inseln)¹

G. KOCH, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen

Zur Umwelt und Kultur

Die Santa Cruz-Inseln sind über ein Meeresgebiet von fast 40000 qkm im westlichen Pazifik, zwischen 9°50' und 11°40' südlicher Breite sowie 165°45' und 167°10' östlicher Länge verstreut. Dieser in Ost-Melanesien relativ isoliert liegende Archipel kann geographisch als eine nördliche Fortsetzung der Neuen Hebriden betrachtet werden.

Santa Cruz (Ndende, Nede, Nidu, Ndeni, Deni, Nitendi) ist die größte Insel der Gruppe. Sie ist vulkanischen Ursprungs und entsprechend fruchtbar. Infolge der Produktivität und des verhältnismäßigen Reichtums ihrer Bewohner wurde sie schon vor etlichen Jahrhunderten zum wirtschaftlichen Zentrum des Archipels.

Etwa 25 sm nördlich von Ndende beginnt die Kette der Riff-Inseln (Swallow Islands, Matema Islands). Während die westlichen dieser Koralleneilande nur armen, sandigen Boden haben, sind die östlichen, größeren, gehobenen korallinen Inseln mit tropischem Regenwald bewachsen und mit besserem Erdreich versehen. Insgesamt ist diese Region ein gutes Fischfanggebiet.

Nordöstlich von dieser Gruppe, etwa 60 sm entfernt, liegen die vulkanischen Duff-Inseln (Taumako), und etwa 40—60 sm südöstlich von Ndende sind Utupua und Vanikoro, größere vulkanische, allmählich sinkende Inseln, zu finden.

Der Archipel hat etwa 7000 Bewohner. Die reichereren Inseln Ndende, Utupua, Vanikoro und auch die östliche Riff-Gruppe wurden zuerst besiedelt. Hier leben relativ dunkelhäutige und kraushaarige Melanesier.

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 15 u. 16.

Die westlichen Riff-Inseln und Taumako sind offensichtlich später von Polynesiern mit hellerer Hautfarbe, welligem Haar und überwiegend größerer, kräftigerer Statur besiedelt worden. Diese Bevölkerung ist den West-Polynesiern ähnlich und vielleicht auch auf verschlagene See-

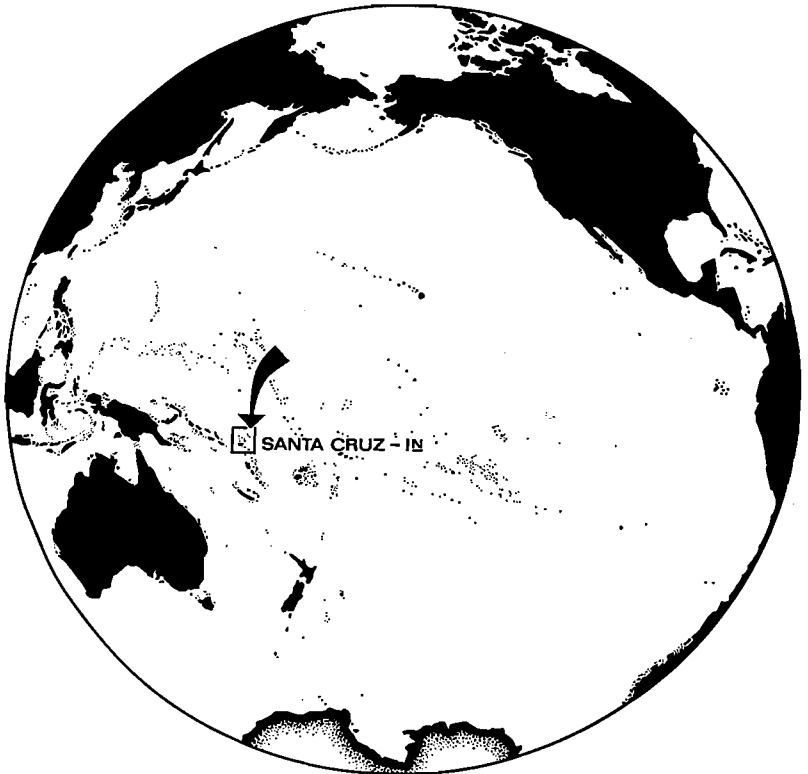


Abb. 1. Die Lage der Santa Cruz-Inseln im Pazifik

fahrer von den Ellice-Inseln zurückzuführen. Doch im Laufe der Jahrhunderte sind erhebliche Mischungen unter beiden Bevölkerungsgruppen geschehen.

Stärkere Unterschiede sind bei der heterogenen Bevölkerung des Archipels noch in den Sprachen bemerkbar. Während auf den westlichen Riff-Inseln, auf Nifiloli und auf Taumako Dialekte des Polynesischen gesprochen werden, existieren auf den östlichen Riff-Inseln und auf Ndende vier Sprachen einer besonderen Sprachfamilie, und auf Utupua

und Vanikoro sind drei Sprachen, die zur Austronesischen Sprachfamilie gehören, festzustellen. So existieren in diesem Archipel acht verschiedene Sprachen (früher vermutlich zehn).

Trotz dieser geographisch, anthropologisch und linguistisch vielfältigen Verhältnisse ist auf kulturellem Gebiet eine weitgehende Einheitlichkeit zu bemerken. Ndende und die nördlich davon liegenden Inseln sind

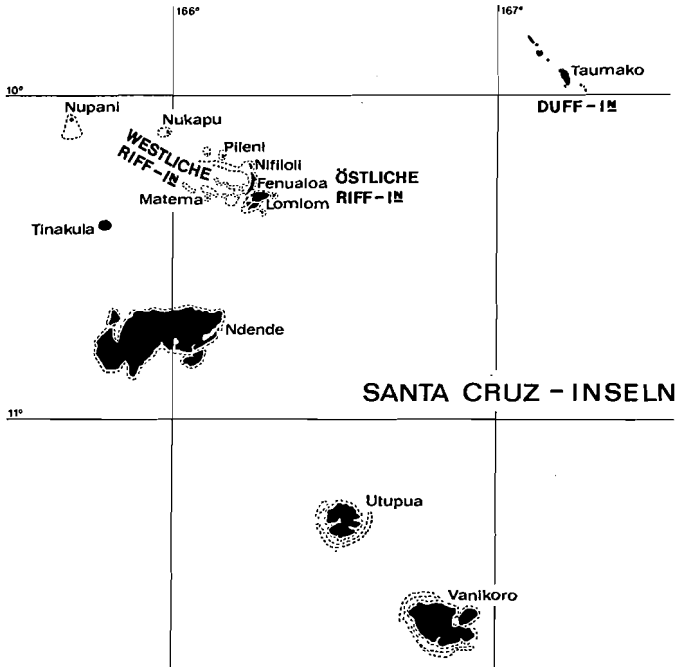


Abb. 2. Der Archipel der Santa Cruz-Inseln

hierin einander recht ähnlich. Auch die Kulturen der polynesisch bevölkerten Eilande erscheinen als Varianten der Kulturen von Ndende und den östlichen Riff-Inseln. Vanikoro und Utupua weisen indessen kulturelle Unterschiede auf, waren aber gleichfalls in den Kreislauf der egalisierenden Handelsbeziehungen eingeschlossen.

Offensichtlich sind in dieser Region vor langer Zeit Einflüsse aus dem weiteren Melanesien, aus Mikronesien und Polynesien zueinandergekommen, und sie verschmolzen dann zu einer relativ einheitlichen Kultur, wobei ein besonderer Zyklus von Seefahrt und Handel eine Rolle spielte. Die polynesischen Zuwanderer auf den kargen westlichen

Riff-Inseln und auf Taumako blieben die überlegenen Bootsbauer, Fischer und Seefahrer. Bis in die Gegenwart wurden hochseetüchtige Auslegerboote mit „krebsscherenförmigem“ Segel (vgl. Film E 1522) vor allem auf Taumako gebaut und zumeist an die „Polynesier“ auf den Riff-Inseln verhandelt. Diese bezahlten die Boote mit Federgeld (vgl.

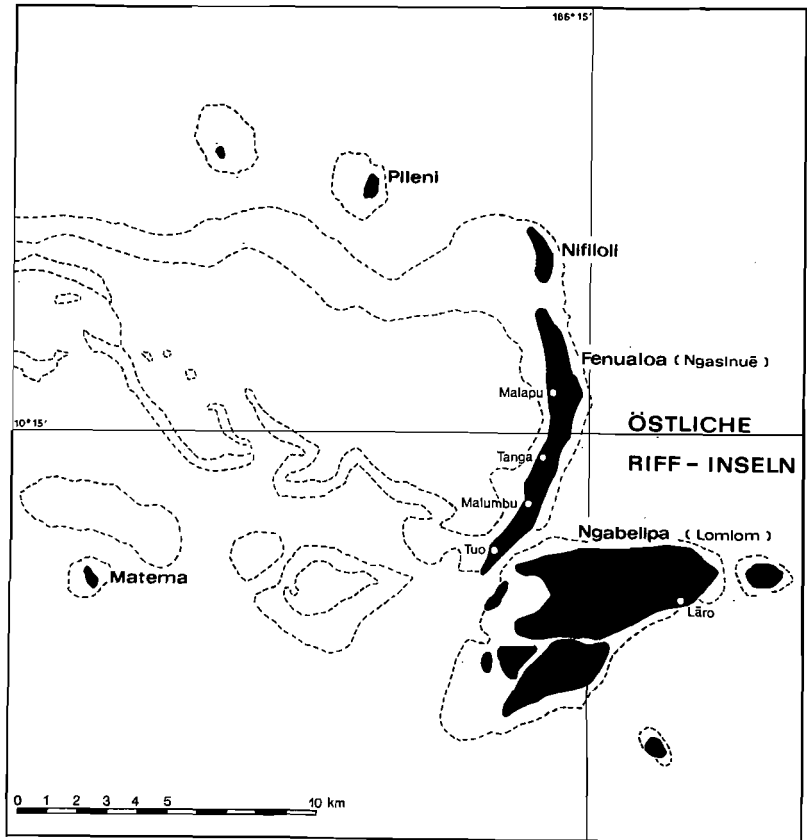


Abb. 3. Die Riff-Inseln im Santa Cruz-Archipel

Film E 1401), einer rechten Währung, die auf Ndende von Spezialisten hergestellt wird und im ganzen Archipel in festen Wertrelationen gilt.

Ausgerüstet mit den gegen Federgeld erworbenen Booten von Taumako führen die Männer von den Riff-Inseln nach Ndende (angelockt von dessen Reichtum und von der Kaufkraft des begehrten Federgeldes)

und auch weiter nach Utupua und Vanikoro, um Handel zu treiben und mit höchstmöglichem Profit heimzukehren. Zweck dieser Reisen waren nicht nur die Übereignungen heiratsfähiger polynesischer Mädchen auf Ndende und der Kauf und Verkauf wertvollsten Gutes in Verbindung mit Federgeld, sondern gerade auch Tauschgeschäfte mit Nahrungsmitteln, Verbrauchsgut und Gebrauchsgütern bis zum erstrangigen Schmuck (feine Webarbeiten, Baststoffe, Tridacna-Scheiben).

Infolge der Handelsfahrten (an denen auch die melanesische Bevölkerung der südöstlichen Riff-Inseln, weniger die von Ndende [einem infolge seines Reichtums und seiner verkehrsgünstigen Lage natürlichen Besuchszentrum] beteiligt war) und der daraus resultierenden langen Phase von Kontaktnahmen entwickelte sich in dieser Region eine Kultur mit allgemein recht urtümlich erscheinenden melanesischen Zügen (vor allem bestimmt durch die traditionelle Ndende-Kultur) und einigen mikronesischen und polynesischen Elementen.

In der Gesellschaftsstruktur ist kein ausgeprägtes Häuptlingswesen erkennbar. Die Dorfschaften, jeweils in einem Areal mit anerkannten Grenzen, bildeten die größten autonomen Einheiten. Während auf Ndende jeder Haushalt (vorherrschend patrilokal, virilokal) von einer patrilinearen Stammfamilie mit starken matrilinearen Tendenzen gebildet wird, gilt in den Haushalten auf den östlichen Riff-Inseln (gleichfalls patrilokal, virilokal) die matrilineare Abstammung in exogamen Gruppen. Exogam-matrilineare Gruppen (avunkulokal, virilokal) existieren auch auf Utupua und Vanikoro. In allen Siedlungen standen Männerhäuser, in denen die traditionelle politische Organisation begründet war. Innerhalb dieser Gruppierungen waren einflußreiche Persönlichkeiten, die Reichtum zu erwerben und auch zu vergeben wußten, bis zum Beginn der Kolonialregierung die anerkannten Führer.

In den religiösen Überzeugungen hatten vor allem die Schutzgötter neben einigen weitergehend anerkannten Gottheiten eine wesentliche Bedeutung. Jeder führende Mann bzw. Haushaltschef war einem von diesen verbunden. Während für die Bevölkerung auf Ndende die Hilfe der Götter gegen Krankheit und für Reichtum durch Produktion und Handel wesentlich war, suchten die Männer der östlichen Riff-Inseln mehr den Beistand für Kampf und Vergeltung. Zudem glaubte man an die Existenz von Kulturheroen, Kobolden und übelwollenden Geistern.

Die isolierte Lage dieser Inseln, die infolge der zahlreichen Riffe hier schwierige Navigation, die kriegerische und feindselige Bevölkerung sowie das Fehlen von Bodenschätzen ließen diesen Archipel den Europäern nicht verlockend erscheinen. Zwar hatte Alvaro de Mendaña auf seiner zweiten Expedition im Jahre 1595 „Santa Cruz“ entdeckt und in der „Graciosa Bay“ eine Kolonie zu gründen versucht. Aber nach jenem gescheiterten Unternehmen gerieten die Inseln bald in Vergessenheit,

und sie wurden bis in die Gegenwart weitgehend gemieden. Europäische Produkte, vor allem das Metallwerkzeug, haben indessen schon längst ihren Weg in die traditionelle Kultur gefunden.

Als ein Teil des British Solomon Islands Protectorate unterstehen die Santa Cruz-Inseln seit dem Jahr 1923 der britischen Verwaltung. Sie wurden bis zum zweiten Weltkrieg befriedet und nominell christianisiert. Die Kriegereignisse brachten optisch (Seeschlacht von Santa Cruz) wie durch indirekte materielle Einflüsse die Überlegenheit der Weißen zu stärkerer Geltung. Wenn auch die Bevölkerung von Ndende heute noch relativ selbstbewußt und konservativ ist und die traditionelle Kultur hier mehr als in anderen Regionen des Archipels und Melanesiens überhaupt bewahrt blieb, sind doch der fortschreitende Kulturwandel und damit die Auflösung der überlieferten Strukturen unverkennbar.

Zur Entstehung des Films

Während einer völkerkundlichen Expedition zu den Santa Cruz-Inseln, die ich von Anfang November 1966 bis Ende Februar 1967 dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin durchführen konnte, wurden 1000 m Farb-Umkehrfilm (16 mm) und 1000 m Schwarzweiß-Negativfilm (16 mm) belichtet, aus denen dann eine Serie von 17 Filmeinheiten im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Die Aufnahmen entstanden auf Fenualoa (Ngasinuē) und Ngabelipa (Lomlom), zwei der östlichen, von Melanesiern bevölkerten Riff-Inseln, und auf Ndende. Maßgebend bei der Themenwahl war die Tatsache, daß die zum großen Teil noch intakte traditionelle materielle Kultur in diesen Jahren in eine tiefgreifende Phase des „zivilisatorischen“ Wandels gelangt. So erschien es notwendig, neben wesentlichen typischen Vorgängen aus dem allgemeinen wirtschaftlichen Bereich besonders die Spezialarbeiten zu filmen, die in wenigen Jahren dort nicht mehr zu beobachten sein werden (z. B. das Manövrieren des letzten noch vorhandenen traditionellen hochseetüchtigen Segelbootes, das Herstellen von Federgeld, die Produktion von Rindenbaststoff, das Weben und das Anfertigen von Kampfbogen und -pfeil). Mit den Aufnahmen vom Anlegen des traditionellen Tanzschmucks und der anschließenden Tänze dürfte eines der letzten Ereignisse dieser Art für die Zukunft fixiert sein.

Die Dokumentierung etlicher dieser Vorgänge ist nicht so perfekt, wie der Autor selbst sie gewünscht hätte. Für die allgemeine ethnographische Zustandsaufnahme in verschiedenen Regionen des Archipels standen dieser Einmann-Expedition nur einige Monate zur Verfügung, und einzelne Vorgänge, wie z. B. das Herstellen des Federgeldes und das

Weben, wurden an Orten, die vom jeweiligen Stützpunkt weit entfernt und schwierig zu erreichen waren, nur kurzfristig beobachtet, so daß, entgegengesetzt zur gewohnten Filmarbeit, nicht das vollständige Ereignis aufgenommen werden konnte. Doch die wesentlichsten Phasen wurden dabei immerhin erfaßt.

Die folgenden Aufnahmen wurden am 23. u. 27. Dezember 1966 und am 2. Januar 1967 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Ektachrome-Commercial-Farb-Umkehrfilm mit Tageslichtfilter (bei einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Zum Fischfang

Obwohl relativ reichhaltige Fanggründe in den Gewässern um Fenualoa (Ngasinuë) vorhanden sind, ist die (melanide) Bevölkerung dieses zu den östlichen Riff-Inseln gehörenden Eilandes nicht sehr aktiv im Fischfang. Den Männern sind immerhin etwa 20 verschiedene Methoden, die Fische zu erbeuten, bekannt. Doch unter 171 Mahlzeiten, die während einer Dorfstatistik im Dezember 1966 in Tuo ermittelt wurden, waren nur 18, die Fisch enthielten.

Die Methode, Fische mit Bogen und Pfeil zu schießen (erster Teil dieses Films), wird natürlich nur von Männern angewandt. Diese gehen dazu einzeln in die Lagune und auf die Riffe, bei Flut auch in Strandnähe. Solche „Jagd“ auf Fische ist nicht nur am Tage, sondern auch in den Nächten mit gutem Mondschein während des ganzen Jahres durchführbar. Der Bogenschütze muß die Lichtbrechung berücksichtigen, derzufolge die Fische an einer vom wirklichen Standort abweichenden Stelle zu schwimmen scheinen, und er muß gewandt im Schießen sein, zumal Pfeile mit nur einer Spitze benutzt werden.

Mit dem aus Baumbastschnur geknüpften Stangennetz, das an eine gebogene Bambusstange mit Quersteg gespannt ist, wird bei auflaufendem Wasser und bis zum Ende der Flutphase (Beginn des Ablaufens) vor dem sandigen Weststrand der Insel gefischt (zweiter Teil des Films), indem man gruppenweise in der Lagune nach Norden und wieder nach Süden wandert, um mit den Netzen einen dichten Halbkreis zu bilden, in den die Fische mit einer Zugleine und mit Treibern hineinzuschleusen sind. Dieser Fischfang, gleichfalls das ganze Jahr hindurch anwendbar, ist eine Arbeit der Männer und Jungen, doch zuweilen bedienen auch Frauen die Zugleine. Zu einer ähnlichen Fangmethode werden diese Stangennetze gleichfalls auf der Seeseite des Riffes benutzt.

Das Angeln mit dem Fischdrachen (letzter Teil des Films) ist nur bei starkem Wind auf dem Meer jenseits der Riffe möglich. Unter dieser Voraussetzung kann die Methode am Tage während jeder Tide das ganze Jahr hindurch angewendet werden. Man fährt zu zweit mit einem Auslegerboot aus. Ein Mann läßt den Drachen steigen, der zweite paddelt;

statt des zweiten Mannes paddelt zuweilen auch die Frau des Fischers. Dieser läßt während der Fahrt gegen den Wind den Drachen an seiner Steigschnur fliegen, so daß der Spinnengewebe-Köder (ohne Haken oder Schlinge) an der Köderleine über das Wasser streicht. Die unregelmäßigen Flugbewegungen des relativ plumpen Drachens sind willkommen, da der Köder dementsprechend über die Wasseroberfläche

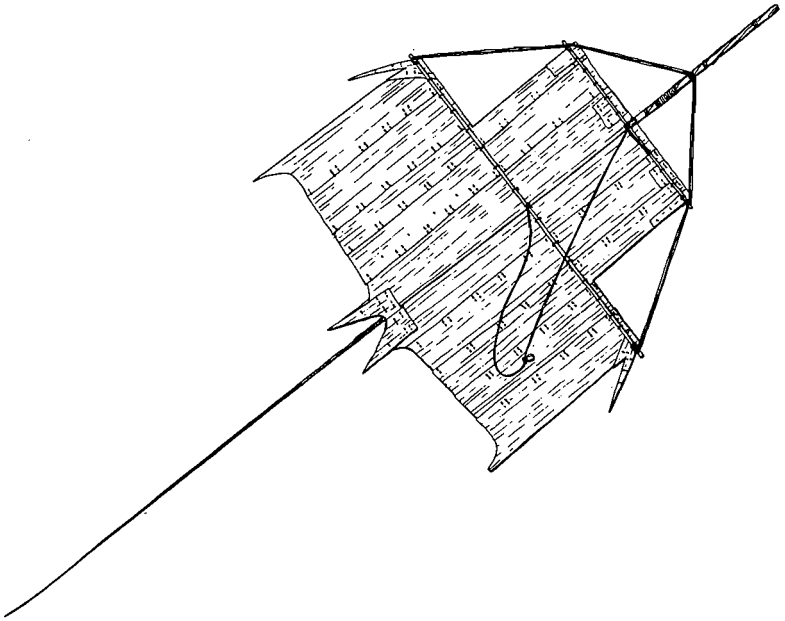


Abb. 4. Fischdrachen (*ndekilivamele natemale*). Malumbu, Fenualoa. 174 cm lang
(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nr. VI 49 027)

springt und dann leichter vom Hornhecht angegangen wird, der sich mit dem sehr festen Biß seiner langen schmalen Kiefer in dem klebrigen Spinnengewebe verfängt. Diese Fangmethode gilt nur dem Hornhecht. Zuweilen anbeißende größere Fische (auch Haie) reißen die Leine ab.

Im südlichen Indonesien, in Mikronesien (Karolinen) und in Melanesien (besonders im Bereich der Salomo-Inseln und des Santa Cruz-Archipels) wird (bzw. wurde) mit dem Fischdrachen (in unterschiedlicher Form) geangelt. Vermutlich wurde dieses umständliche Verfahren entwickelt, da mit ihm der scheue Hornhecht entfernt vom Boot am

ehesten zu fangen ist. In anderen Erklärungen wird auf die Bewegung des „springenden“ Köders hingewiesen, die nur auf diese Weise zu erzielen sei, oder auf den Drachen selbst, der dem Hornhecht den Leitvogel für die Schwärme kleiner Fische vortäusche, die jener suche.

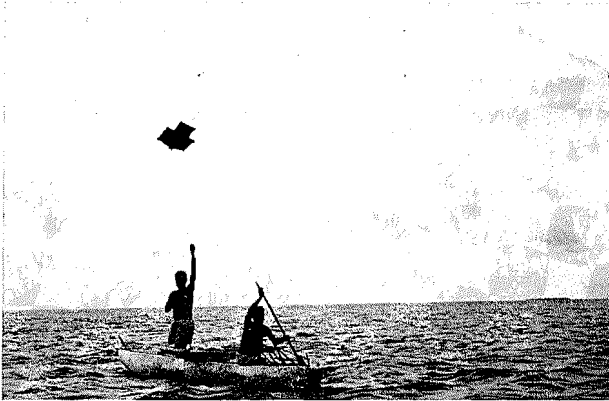


Abb. 5. Der Fischdrachen beginnt zu steigen

Erläuterungen zum Film¹

Schießen von Fischen mit Bogen und Pfeil (kiopa si)

Westlich des Dorfes Tuo (Tuwo) auf Fenualoa (Ngasinuē) geht Kio durch das seichte Lagunenwasser und späht nach Fischen. Er führt Bogen und Pfeile zum Schießen von Fischen mit.

Kio hat einen Fisch in einiger Entfernung im klaren Wasser erspäht und schießt, die Lichtbrechung einkalkulierend, auf ihn. Der Pfeil schnellt in relativ flachem Winkel dahin. Es ist ein einfacher Pfeiltyp, mit nur einer Hartholzspitze, wie er auch als Kampfpfeil verwendet wird. Kio schießt noch einen zweiten Pfeil ab. Mit diesem hat er getroffen. Er nimmt den Pfeil mit dem durchbohrten, zappelnden Fisch vom Lagunengrund, zieht den Fisch davon ab und tötet ihn durch Brechen des Rückgrats.

Die folgenden Einstellungen zeigen Kio weiter draußen in der Lagune. Vorsichtig, mit langsamen, kurzen Schritten wadet er durch das knietiefe Wasser, den Bogen „im Anschlag“, um einen der schnell reagierenden Fische zu überraschen.

¹ Die *Kursiv*-Überschriften entsprechen den Zwischentiteln im Film.

Kio hat wieder einen Fisch erspäht. Er schießt einen Pfeil danach und geht dann die zwölf Schritte Distanz zu seinem Ziel. Kio hat getroffen. Er nimmt den Fisch vom Pfeil und tötet ihn, indem er dessen Hirnschale durchbeißt.

Fischfang mit Zugleine und Stangennetz (kivambe)

Neben dem Männerhaus des Dorfes Tuo auf Fenualoa sind mehrere Männer damit beschäftigt, ihre Stangennetze (*nupo*) zum Fischfang zu spannen. Sie ziehen das Netz jeweils über die Spitze des Bambus-schaftes, befestigen es unterhalb derselben mit einer Stopbindung, spannen es dann zum Ende des rechtwinklig an den Schaft gebundenen Steges (so daß der Schaft eine Biegung erhält), und schließlich verschnüren sie das andere untere Ende des rechteckigen Netzes am Schaft. Zwei Männer nehmen die Zugleine (*nuale*) auf, die sie zu zwei Rollen legen.

Die Fischer ziehen jetzt zum Strand und wandern weiter nordwärts. Es ist gerade vollkommene Flut, die beste Zeit, Fische in Ufernähe zu erbeuten.

Langsam waten die beiden Zugseilträger in einigem Abstand voneinander in die Lagune. Die Männer mit den Netzen schließen sich an.

Das Zugseil wird nun ausgerollt, so daß der erste der beiden Träger mit dessen einem Ende in weitem Bogen das Ufer wieder erreicht, während der Mann mit dem anderen Seilende in der Lagune verbleibt. Von ihm bis zum Ufer hin steht die Reihe der Fischer mit den Netzen. Das Zugseil wird dann heftig bewegt, so daß die etwa in dem großen Halbkreis befindlichen Fische in Richtung der Netze getrieben werden. Drei Männer gehen noch als „Treiber“ vom Ufer her auf die Netze zu. Der Fang wird indessen nicht sehr glücklich. Nur einer der Männer hat einen Fisch in seinem Netz erbeutet. Die Fischer schultern ihre Netze und wandern, in geringem Abstand zum Ufer, weiter südwärts, in der Hoffnung, einen besseren Fanggrund zu finden.

Wieder bewegen die beiden Männer, dieses Mal von weiter draußen zum Ufer schreitend, das zwischen ihnen gestreckte Zugseil auf und nieder, damit das Wasser schlagend, so daß die etwa vorhandenen Fische in Richtung der Linie der Netzhalter getrieben werden. Sie ziehen das Seil mit schlagenden Bewegungen weiter, so daß sie schließlich vom Ufer kommend sich zu den Fischern hinbewegen. Doch dieses Manöver verläuft ohne Fangergebnis.

Schließlich haben die Männer auf ihrem Zug nach Süden das Ende der Insel Fenualoa fast erreicht. Sie sichten einige Fische zwischen ihrer Linie und dem Ufer. Die Zugleine wird von dorthier bewegt, und einzelne Fische verfangen sich in den Netzen. Die Männer töten sie durch

einen Biß in die Hirnschale. Derart folgt ein Einkreisungsmanöver dem anderen, bis die Ebbe einsetzt und die Fische mit dem ablaufenden Wasser seewärts verschwinden. Die Männer kehren dann zurück. Vor ihnen laufen die Kinder, welche die Beute heimwärts bringen.

Angeln mit dem Fischdrachen (*kivamelei temale*)

Am Strand von Tuo auf Fenualoa liegt ein Fischdrachen (*ndekilivamele natemale*). Er ist aus Blattrippenstücken der Sagopalme (Stege) und Sagopalmlblattstreifen gearbeitet und mit einer Spannschnur sowie mit einer Steigschnur und einer Köderschnur aus Kokosfasern versehen. Als Köder dient ein Büschel Spinnengewebe, in dessen klebriger Substanz die zu fangenden Hornhechte sich verbeißen sollen.

Der Fischer nimmt seinen Drachen auf und geht mit seiner Frau, die er als paddelnden Partner bei dieser Fangmethode benötigt, zu seinem Boot (*numonji*), einem für diese Region typischen Einbaum mit enger Öffnung und mit einem Auslegergeschirr, das mit zwei Knebeln befestigt ist. Während der Mann die Steigleine und die Köderleine des auf der Bootsplattform abgelegten Drachens ordnet, schöpft seine Frau das im Bootsrumpf stehende Regenwasser aus.

Der Mann beobachtet See und Wind, prüft, ob die Windstärke für die Anwendung des Fischdrachens ausreichend stark ist. Dann tragen Mann und Frau das Boot ins Wasser und paddeln damit in die Lagune hinaus. In der Ferne ist die Riff-Insel Matema im Westen zu sehen. Das Boot ist nach Süden (über Backbord) zu steuern.

Der Fischer und seine Frau haben jetzt das offene Meer südlich des Riffes erreicht; die dunkelblaue Wasserfarbe zeigt die größere Tiefe an. Während die Frau vorn im Boot sitzt, bereit, dieses gegen den Wind zu paddeln, macht der achtern auf der Plattform sitzende Mann den Drachen klar, läßt ihn steigen. Mit kräftigen Bewegungen paddelt die Frau das Boot vorwärts. Der Mann hält mit der erhobenen Rechten die Steigschnur. Der Drachen steht in 10—20 m Höhe, und in weitem Bogen erreicht die von ihm geschleppte Köderschnur mit dem Spinnengewebe das Wasser, so daß die scheuen Hornhechte nur den über die Meeresoberfläche gleitenden und springenden Köder bemerken können und dabei nicht vom Boot gestört werden.

Ein Hornhecht hat jetzt den Köder genommen, hängt am Ende der Köderleine. Der Fischer holt den Drachen ein, legt dann die eingeholte Köderleine wieder sorgsam in eine kreisförmige Häufung und zieht schließlich den Fisch aus dem Wasser. Während seine Frau den Drachen hält, löst der Mann das klebrige Spinnengewebe vorsichtig aus den langen, spitzen Kiefern des Hechtes, den er dann im Boot niederlegt.

Anschließend läßt der Fischer den Drachen wieder steigen, um auf gleiche Weise und mit demselben Köder weitere Fangversuche zu unternehmen. Der Wind hat indessen nachgelassen, und der Drachen sinkt immer wieder ab. So paddeln Mann und Frau zu einer anderen Position, ferner vom Land.

Wieder läßt der Mann den Fischdrachen steigen, und die Frau paddelt das Boot gegen den Wind. Nach einigen Versuchen wird noch ein Hornhecht gefangen. Dann paddeln der Fischer und seine Frau unter nachlassendem Wind wieder heim nach Tuo.

Filmveröffentlichungen

Die folgenden Filme entstanden in den Jahren 1966/67 während einer Expedition des Autors zu den Santa Cruz-Inseln und wurden 1971 durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, veröffentlicht.

- [1] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Klettern mit dem Kletterstrick. Film E 1521.
- [2] Fischfang im Santa Cruz-Archipel (Riff-Inseln). Film D 1013.
- [3] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Sago-Gewinnung. Film E 1402.
- [4] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Pflanzen von Yams. Film E 1428.
- [5] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Feuererzeugung mit dem Feuerpflug. Film E 1399.
- [6] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten von Baumfrüchten. Film E 1403.
- [7] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten einer Blattspeise. Film E 1427.
- [8] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten einer Puddingspeise. Film E 1426.
- [9] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Versorgung mit Trinkwasser. Film E 1435.
- [10] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Betelkauen. Film E 1434.
- [11] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Herstellen eines Bogens. Film E 1431.
- [12] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Herstellen eines Pfeiles. Film E 1430.
- [13] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Herstellen von Rindenbaststoff. Film E 1400.
- [14] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Weben. Film E 1429.
- [15] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Herstellen von Federgeld. Film E 1401.
- [16] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Segeln mit einem Auslegerboot. Film E 1522.
- [17] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Anlegen des Tanzschmuckes und Tänze. Film E 1450.

Literatur

- [18] ANELL, B.: Contribution to the History of Fishing in the Southern Seas. *Studia Ethnographica Upsaliensia* IX (1955), 28ff.
- [19] DAVENPORT, W.: Social Organization Notes on the Northern Santa Cruz Islands: The Main Reef Islands. *Baessler-Archiv, N. F.* XVII (1969), 151—243.
- [20] GRAEBNER, F.: Völkerkunde der Santa-Cruz-Inseln. *Ethnologica* I (1909), 71—184.
- [21] KOCH, G.: Materielle Kultur der Santa Cruz-Inseln. *Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin, N. F.* 21, 1971.
- [22] SPEISER, F., und W. FOY: Völkerkundliches von den Santa-Cruz-Inseln. *Ethnologica* II (1916), 153—213.

Zeichnungen: INGE SCHMIDT

Foto: Verfasser

Angaben zum Film

Der Film wurde aus Forschungsaufnahmen zusammengestellt und 1971 veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, farbig, 155 m, 14 1/2 min (Vorführungsgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden in den Jahren 1966/67 durch Herrn Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde Berlin, während seiner Expedition zu den Santa Cruz-Inseln. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, DORÉ ANDRÉE, M. A.

Inhalt des Films

Westlich des Dorfes Tuo auf Fenualoa (Ngasinuē) schießt ein Mann mit Bogen und Pfeil Fische im seichten Wasser der Lagune. — Männer derselben Siedlung spannen ihre Stangennetze zum Fischfang und ziehen am Strand der Insel nordwärts und südwärts, um die mit Hilfe eines Zugseiles und einiger Treiber aufgescheuchten Fische mit den in dichtem Halbkreis gehaltenen Netzen zu fangen. — Ein Mann und seine Frau paddeln mit einem Auslegerboot von Tuo südostwärts, über das Riff auf das Meer. Hier läßt der Mann seinen Fischdrachen steigen, während die Frau das Boot gegen den Wind paddelt. Mit dem Spinnengewebe-Köder, der vom Drachen an einer Köderleine über die Meeresfläche bewegt wird, fängt man Hornhechte.

Summary of the Film

West of the village of Tuo on Fenualoa (Ngasinuē) a man shoots fish in the shallow waters of the lagoon with a bow and arrow. — From the same settlement men stretch their rod nets for fishing, and move northwards and southwards along the beach of the island in order to catch the fish startled away with a towing line and some beaters in the nets held in a close semi-

circle.—A man and his wife paddle southwards from Tuo in an outrigger canoe, across the reef and out to the sea. Here, the man flies the fishing kite, whilst the woman paddles the canoe against the wind. With the spider's web bait which is waved over the surface of the sea by a bait line hanging from the kite, garfish are caught.

Résumé du Film

A l'ouest du village de Tuo, dans l'île de Fenualoa (Ngasinuë), un homme tire sur des poissons avec un arc et une flèche, dans l'eau basse de la lagune. — Des hommes appartenant au même village tendent des filets à perches pour capturer les poissons et se déplacent sur le rivage de l'île vers le nord et vers le sud pour s'emparer, à l'aide de filets maintenus en demi-cercle compact, des poissons effrayés par un câble de halage et quelques rabatteurs. — Un homme et une femme pagaient dans une pirogue à balancier de Tuo en direction du sud, franchissent le récif et se dirigent vers la mer. L'homme laisse monter ses cerfs-volants de pêche, tandis que la femme entraîne la pirogue contre le vent. Avec l'amorce en forme de toile d'araignée, qui est agité au-dessus de la mer par le cerf-volant auquel il est relié par une ficelle, on capture des brochets.